

beachtliche Schriftstellertätigkeit entwickelte, u.a. charakterisiert aber auch durch eine große, auch heute noch in seinen schneidenden Worten faßbare Streitlust allen andersdenkenden Kollegen gegenüber. Hieronymus blieb persönlich der lateinischen Kultur verhaftet, er wurde aber zum großen Vermittler der christlich-orientalischen Orthodoxie. Eine Unterteilung des Reiches in Ost- und Westrom erfolgte erst 395, die Generation des Hieronymus mag die letzte gewesen sein, die uneingeschränkt zwischen sämtlichen Reichsteilen zu wirken vermochte. Er blieb schon deshalb auch im Osten Lateiner, weil er in der Welt seiner Muttersprache wortgewaltig zuhause war. Alle seine selbständigen Schriften sind lateinisch verfaßt, insbesondere auch seine Briefe. Doch das Übersetzen aus dem Griechischen wie aus dem Hebräischen ins Lateinische unter Nutzung entsprechender Vorarbeiten griechischer Kirchenväter wurde seine wichtigste Betätigung. Ihm selbst war dabei die griechische Welt ebenso selbstverständlich wie die lateinische geworden.

Seit 390 nämlich befaßte er sich auch mit dem Urtext des Alten Testaments und begann mit den Übersetzungen, die von den großen exegetischen Arbeiten begleitet wurden. Er überarbeitete nicht etwa nur die Septuaginta, sondern er erschloß den Lateinern die *hebraica veritas*, denn auch im Heiligen Lande schrieb er vorrangig für Lateiner, wie der Kreis seiner Briefadressaten belegt.

3. Hieronymus als Chronist des Römischen Weltreiches

Das primäre Anliegen der Chronik war die Schaffung eines universal-historischen Hilfsmittels für das Abendland, vor allem aber der Zugschnitt einer Geschichtsdatenübersicht auf die lateinische Welt, die man etwa bei Hippolytus noch vermißt hatte. Die graphische Anlage der Kanones in der heute erhaltenen Form gilt als originelle Schöpfung des Eusebius²⁷. Hieronymus entschied sich mit sicherem Urteil, den Lateinern dieses einprägsame und übersichtliche Tafelwerk zugänglich zu machen. Ohne eigentlich Historiker zu sein und zudem als Übersetzer an seinem Geschichtserstling tätig, beweist er Geschick bei der Einschätzung des Wertes der Kanones; das allein schon gibt die Berechtigung, ihn als Vater der abendländischen Universalgeschichtsschreibung

27) Vgl. oben Anm. 17.